

MONATS HEFTE

Herrn
Dr. Dr. Zillich,
Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhaberstr. 15

SCHRIFTFÜHRUNG

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht

Meine Zeichen

(20b) Braunschweig
Riddagshäuser Weg 66

Dr. B/Da

19.5.1949

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Für die umgehende telegraphische Antwort auf unsere Anfrage und Ihren freundlichen Eilbrief, der uns soeben erreicht, möchten wir Ihnen verbindlich danken. Daß Sie der notwendigerweise knappe und mißverständliche Text unseres Telegramms gewiß nicht zu Unrecht bestürzte, ist uns im vollen Umfange eigentlich erst aus der Lektüre Ihres Schreibens bewußt geworden. Wenn auch der Telegrammtext leider eine Ausdeutung zuließ, wie sie Ihnen mit allen ihren künstlerisch fragwürdigen Konsequenzen nahe liegen mußte, so sind doch wir unsererseits, wie Sie uns gleichfalls zugute halten wollen, in keinem Augenblick geneigt gewesen, Ihnen und uns eine derart rigorose Streichung zuzumuten. Auch wir haben selbstverständlich an eine Art der Kurzform gedacht, wie sie auch von Ihnen in Ihrem freundlichen Schreiben angedeutet wird. Daß wir allerdings einen Roman vom Umfang Ihres Manuskripts in unseren Monatsheften nicht bringen können, wird aus redaktionellen Erwägungen verständlich, deren fraglose Berechtigung man sich schlecht entziehen kann. Es entspricht dem Stil der Monatshefte und den Erwartungen unserer Leser, einen guten Roman in unsere Zeitschrift aufzunehmen. Da wir einer Romanfortsetzung jedoch im Hinblick auf die Gesamtplanung jedes einzelnen Heftes nicht mehr als 16 Seiten (etwa 32 Schreibmaschinen-seiten) einräumen können und andererseits unseren Roman nach etwa einem halben Jahr begreiflicherweise wechseln möchten, ist die uns gebotene Auswahl unter den guten Roman-Neuerscheinungen außerordentlich begrenzt. Es wäre nun für Sie und nicht zuletzt auch für unseren Buchverlag aus naheliegenden Gründen ein Vorteil, wenn Ihr Name und Ihr neues Werk zusätzlich zu der erwarteten Wirkung der Buchveröffentlichung auch über die Monatshefte eine weite und angemessene Verbreitung fänden. Wir haben uns bereits seit langem mit dem Gedanken getragen, Ihren "Grünk" als Vorabdruck für die Monatshefte zu erwerben, hatten den Plan allerdings angesichts des für die Möglichkeiten unserer Zeitschrift allzu großen Umfangs vorerst zurückgestellt. Nunmehr freuen wir uns, daß wir zunächst einmal Ihr grundsätzliches Einverständnis voraussetzen dürfen und mit Ihnen in der zu erstrebenden Gestaltung der Kurzfassung übereinstimmen.

b.w.

Damit Sie sich ein Bild machen können, wie sich der Romanteil in unseren Heften ausnimmt, übersenden wir Ihnen mit gleicher Post das neue Heft 3, aus dem Sie bei dieser Gelegenheit gleichzeitig entnehmen können, welcher Grundlinie wir mehr und mehr zustreben. (Es handelt sich um ein vorläufiges Exemplar, wie Ihnen die Bindung stellenweise zeigt.) Wie Sie anhand dieses Heftes sehen, pflegen wir jede Fortsetzung mit einer kurzen Zusammenfassung des bisher erschienenen Romanteiles zu beginnen.

Bei Ihrem Roman nun, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, schwebt uns folgende Veröffentlichungsform vor: Wir eröffnen den Abdruck mit einem noch am ehesten als Einleitung wirksamen Teil und hätten in den folgenden Nummern laufend Gelegenheit, diejenigen Kapitel und Abschnitte, die aus Raummangel entfallen müssen, im jeweiligen neuen Einführungstext insoweit in aller gebotenen Kürze nachzuerzählen, daß der Gesamtzusammenhang unter keinen Umständen leidet. Sie werden verstehen, daß wir bei unseren Lesern nicht bereits auf den ersten Blick den Eindruck aufkommen lassen möchten, als werde ihnen mit unserem neuen Roman eine Folge mehr oder weniger unverbundener Bruchstücke vorgesetzt. Am glücklichsten erscheint uns, wie gesagt, folgende Lösung. Wir beginnen mit einem guten Einführungskapitel, überbrücken zu Anfang der ersten Fortsetzung den entfallenden Teil durch einen entsprechend abgefaßten Text und drucken nunmehr bis zum Schluß fortlaufend weiter. Ebenso gut aber wäre noch zu erwägen - und das richtet sich nach dem jeweiligen Inhalt und der naturgemäß wechselnden Stärke der einzelnen Abschnitte - ob man dieses Verfahren nicht zusätzlich als Überbrückung auch einiger weiterer Fortsetzungen anwenden könnte. Schließlich aber, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, sollte man sich als weitere Möglichkeit darüber hinaus vor Streichungen nicht scheuen. Unseres Wissens kommt kein Romanvorabdruck ohne Streichungen aus. So mußten wir beispielsweise den Roman von Wassermann erheblich kürzen und wissen, daß nicht nur die Monatshefte seit ihrem Bestehen so verfahren, sondern daß auch alle übrigen namhaften Zeitschriften auf andere Weise kaum eine Möglichkeit sehen dürften, ihre Leser mit einem neuen Roman bekanntzumachen. Der Zeitschriftenabdruck will ja keineswegs die Buchveröffentlichung vorweg nehmen, sondern dem Leser auf dem ihm zur Verfügung stehenden Raum den Gesamteindruck eines neuen Werkes vermitteln. Die Romanveröffentlichung in einer Zeitschrift hat eigentlich erst dann über den nächstliegenden Zweck hinaus ihre eigentliche Wirkung erreicht, wenn im Leser der Wunsch erwacht, das neu vorgestellte Werk nun auch in seiner originalen Buchform besitzen zu wollen. Deshalb sind wir der Überzeugung, daß wir mit unseren Romanveröffentlichungen grundsätzlich zu irgendeinem Kompromiss kommen müssen, und daß man das unter Umständen weite Gewand eines Romans ein wenig raffen muß, will man mit ihm über die Folge einer zeitlich beträchtlich unterbrochenen Reihe von Fortsetzungen hinwegkommen. Wir wären Ihnen daher dankbar, wenn Sie, falls Sie auf unserem gemeinsam ins Auge gefaßten Wege nicht auf den erstrebten Umfang von 180 - 200 Schreibmaschinenseiten kommen, auch diese Möglichkeiten beherzigt bedenken würden. Wir haben in unseren Monatsheften immer die Möglichkeit, darauf hinzuweisen, daß erst die Buchveröffentlichungen die eigentlich von Ihnen ursprünglich gestaltete Fassung bringen.

Wir bedauern es, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, daß Sie im Gebirge nicht jene gewünschte Erholung fanden, die dem Zustande Ihrer Überarbeitung, von der Sie sprechen, zuträglich gewesen wäre. Aus diesem Grunde tut es uns leid, daß wir Sie heute um eine Aufgabe bemühen müssen, die Sie selbst zweifellos allerdings am ehesten und glücklichsten zu lösen vermögen. Aber auch wir sind ja in unseren Entscheidungen von der drängenden Zeit abhängig und würden uns freuen, wenn Sie trotz Ihrer Arbeitsüberlastung die Zeit fänden, uns recht bald mit einer Fassung Ihres Romanes bekanntzumachen, die sich für uns zum Vorabdruck eignet. Wir sind, wie Sie bereits aus unserer Anfrage entnehmen, grundsätzlich bereit, Ihren Roman in unseren Monatsheften zum Vorabdruck zu bringen, dürfen uns jedoch die letzte Entscheidung bis zum Vorliegen Ihres Manuskriptes vorbehalten. Um diese Entscheidung treffen zu können, kommt es uns keinesfalls darauf an, bereits die fertig abgeschlossene Kurzfassung vor uns zu haben. Wir wären zufrieden, wenn Sie uns möglichst umgehend ein Manuskript übermitteln könnten, aus dem hervorgeht, was Sie zu kürzen und wie Sie die entfallenden Teile zu überbrücken gedenken. Dazu werden fraglos ein paar hinweisende Sätze genügen, so daß wir die weitere Bearbeitung, sofern wir einen Gesamtüberblick gewonnen haben und der Abdruck für das erste Heft vorliegt, einem späteren Termin überlassen können. Wir wären Ihnen deshalb dankbar, wenn wir möglichst einige Tage nach dem Eintreffen Ihrer Selbstanzeige auch das auf diese Weise aufgegliederte und gekürzte Manuskript vorliegen haben, weil wir ja die Voranzeige, sofern wir uns endgültig entschieden haben, spätestens Ende Mai für das Juliheft in den Satz geben müssen.

Wir wissen und bedauern, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, daß wir Ihnen auf diese Weise eine nicht ganz leichte Arbeit zumuten, würden uns jedoch lebhaft freuen, wenn wir Ihren Namen und Ihren schönen Roman in unseren Monatsheften bringen könnten.

Eine Terminverlängerung, an die wir zunächst natürlich auch gedacht haben, ist leider aus dem Grunde unmöglich, weil das Buch ja bereits im Oktober dem Buchhandel übergeben werden soll. Aus diesem Grunde rechnen wir fest mit der möglichst umgehenden Zusendung des Manuskriptes und der Selbstanzeige.

Frau Boje, an die wir Ihre Grüße übermittelten, erwidert sie auf das freundlichste, und wir selbst sind mit unseren besten Grüßen und Empfehlungen

Ihre
SCHRIFTFÜHRUNG DER "MONATSHEFTE"
i.A.

Boeckhoff
(Dr. Boeckhoff)



Starnberg am See, 21. Mai 1949

An die
Schriftleitung der
"Monatshefte"
Georg Westermann Verlag
Braunschweig

Sehr geehrter Herr Dr. Boekhoff,

ausgezeichnet, daß Sie mir so ausführlich geschrieben haben! Nun bin ich im Bilde!

Ich will Ihren Wunsch erfüllen und setze mich in der nächsten Woche sogleich an die Arbeit. In schätzungsweise drei Tagen bin ich mit der Durchsicht und den letzten Feilungen des Manuskriptes für die Buchausgabe fertig. Alle von mir vorgenommenen Änderungen lasse ich innerhalb dieser Zeit in eine zweite und dritte Abschrift des Romans übertragen, habe also dann, außer meinem Handexemplar, noch eins in der nun endgültig zur Buchveröffentlichung bestimmten Fassung, das ich für den Vorabdruck zurechtrichte und Ihnen möglichst bald zusende. Der Verlag wird das Exemplar für die Buchausgabe auch zur selben Zeit empfangen.

Leicht ist die Kürzung deshalb nicht, weil die Handlung verzwickelt ist. Die drei Liebesgeschichten Grunks müssen dargeboten bleiben, sonst wird alles andere unklar, ebenso sind die entscheidenden Abenteuer und Narrheiten wichtig. Ich werde wahrscheinlich die beiden ersten Kapitel weglassen und an ihrer Stelle eine knappe Einleitung verfassen. Weglassen will ich auch die Episode des Kapp-Putsches und am Schluß verschiedenes. Streichungen will ich nicht scheuen, aber auch sie sind nicht leicht zu treffen, weil das Buch sehr dicht geschrieben ist.

In wenigen Tagen werden Sie meine Stellungnahme zum "Grünk" haben. Es wäre zu erwägen, ob man sie nicht in die dritte Person umschreibt. Mir wäre das angenehm, weil es für einen Autor immer peinlich ist, sich selbst zu bespiegeln, obschon ich natürlich weiß, daß Leser derlei Naßberei lieben, aber außer meinen persönlichen Gefühlen spricht noch etwas für die neutralere, in dritter Person verfaßte Vorschau aufs Buch, dies nämlich: der Verlag könnte bzw. die Schriftleitung könnte dann den Vorabdruck ankündigen und zugleich ausspre-

chen, daß es sich um einen Teilabdruck handeln werde. Natürlich wäre eine solche Ankündigung auch nach meiner persönlichen Stellungnahme möglich, doch glaube ich, die andere Lösung hätte mehr für sich, gerade weil sie als von dritter Seite herrührend erscheint.

Nun hierüber schreibe ich noch übermorgen, wenn ich Ihnen die zwei Seiten zuschicke.

Jetzt wollte ich Ihnen bloß sagen, daß mich an die Arbeit mache, etwas seufzend, denn die Operation hat manches Unbehagliche.

Herzlichen Dank für Ihre und Frau Bojes Grüße.

Ich grüße Sie beide ebenso herzlich

als Ihr

Als ich fast noch flaumwangig aus jahrelangem Kriegsdienst zur Universität nach Berlin kam, willig, auf den "Knien meines Herzens" das große Deutschland kennenzulernen, das mir, dem fern im Karpatenschatten aufgewachsenen Siebenbürger von kindauf herrlich vorschwebte, da war freilich das Jahr 1920 dazu nicht eben die beste Gelegenheit, und meine unzerstörbare Liebe zu diesem Lande auch meiner Herkunft wollte sich nicht belohnen. Ich mußte aus den letzten Kammern des Glaubens alle Kräfte sammeln, um die Enttäuschungen zu meistern, die mir von der in Hunger und Aufständen zerwühlten Stadt auferlegt wurden. Nur die Fähigkeit, durch die fleckige Oberfläche den tragenden Grund zu suchen oder über sie hinwegzuschwingen, bewahrte mich davor, Vergängliches zu wichtig zu nehmen, Verwerfliches als wesentlich und Böses für dauerhaft anzusehen und daran zu verzweifeln.

Zwar verführte mich der rücksichtslose Augenblick allemal, ihm ein Weilchen zu trauen und ihn zu überschätzen, wobei sich regelmäßig ergab, daß ich ihm einen Wert zumaß, den er in solcher Weise gar nicht hatte, worauf ich nach kurzem höchst verblüfft wie ein Fisch, unter dem die Brandung zurückschwappt, auf dem Trockenen lag und mich schleunigst hochschnellen mußte, mein Element wieder zu gewinnen. Dieses aber war der Glaube an die Macht des Nichtalltäglichen, war also ein Träumen aus Notwehr gegen die Wucht der scheußlichen Gegenwart, ja man mag sogar einen anspruchsvolleren Namen dafür wählen; ich machte es unbewußt zum Steuer meiner damaligen, noch äußerst jugendlichen Lebenseinstellung. Von der Wirklichkeit rundum täglich zerlöchert, erwies es sich doch stärker als sie; ich fiel stets auf die eigenen Füße - notabene in manchmal zerrissenen Schuhen - und sprang sofort wie ein Ball weiter.

Ein etwas älterer Student, der sich mir freundschaftlich verband, betrieb dasselbe Spiel noch meisterlicher. Dem Leben, so trüb es besonders für ihn sein mochte, verlieh er mit souveräner Willkür eine Bedeutsamkeit, die nur aus ihm selbst stammte. Einige Monate lang haben wir gemeinsam die Zeit ganz gewaltig besiegt, jeglicher Widrigkeit königlich gewachsen, groß in Absonderlichkeiten, in Plänen grenzenlos, unverwüstlich, so daß es scheinen könnte, der Jammer jenes dunklen Jahres habe bloß den Zweck gehabt, sich von uns verachten zu lassen. Hiedurch blieben wir heil bestehen und streiften uns die Narbkrusten der erlittenen Wunden mit der linken Hand von der Haut. Ein ernsthaftes Wirken bot sich mir darnach wie von selbst an, ich hatte aber für immer gelernt, über den eigenen Schatten zu treten und auch mich selbst auszulachen. Das dünkt mich kein übler Ertrag.

Natürlich - es war vollendete Narrheit, was wir damals trieben. Ist aber der Narr nicht eine der unsterblichen Gestalten der Menschheit, den Königen näher als Feldherr und Kanzler? Lebt der Mensch nicht vom Traum ebenso wie vom Brot, stirbt er nicht innerlich, wenn ihn Träume nicht mehr emporheben, so wie er körperlich stirbt ohne Brot? Die Narren haben ihr entscheidendes Teil bei der Bestellung der Seele, haben überdies - so wie die Starrheit des Gesetzes nur durch die Vollmacht zur Begnadigung zum Recht wird - den tötenden Ernst der Ordnung aufzulockern und in Tagen der Verwirrung die Roheit zu lösen.

Aus den Erlebnissen meines grünen Berliner Jahres blieb mir der Keim zu einer dichterischen Gestalt im Sinn, die mich oft verlockte, sie darzustellen, aber erst, als die zweite Niederlage Europas Mitte noch schrecklicher auslaugte und selbst die tollste Narrheit verständiger erschien als die Wirklichkeit, ~~in~~^{der} wir lebten, trat Peter Grünk ausgewachsen vor mich hin und verlangte nun, endlich konterfeit zu werden. Ich konnte ihm nicht wehren und schrieb, mich selbst befreiend, sein Buch, die Geschichte etlicher Monate aus dem Leben eines jungen Bur-schen, der nichts und alles ernst nimmt, die Dinge durchschaut und sich dabei lächerlich verschaut, um daraufhin zu lachen, bis in den Kern davon durchdrungen, daß der Mensch sich von der Gemeinheit des Alltags nicht überwältigen lassen ~~dürfe~~. Damit erfüllte sich auch an mir das Wort, das glaube ich - Novalis ausgesprochen hat: nach verlorenen Kriegen müßten Lustspiele geschrieben werden. Nun, ich verfaßte, was ungefähr dasselbe ist, einen lustigen Roman, ~~obgleich~~^{ich}, als er mir unter der Feder lag, den Bauch ebenso wenig genugsam anfüllen konnte wie jedermann hierzulande - ~~von Herzenshunger~~^{konflikten} zu schweigen. Mit Peter Grünk ließ sich darüber für eine Spanne hinwegsehen, besonders wenn man bedenkt, daß er kein ungläubiger Kerl ist.

Es entstand ein Narrenbuch. Manche werden davor wie die Kuh vor dem versperrten Gatter stehen, das stöhtrockene Haupt hin-und herbewegend. Gegen die geht es ja auch! Till Eulenspiegel, ~~jede Zeile von Wilhelm Busch~~, Hans Wurst und wie die anderen Vettern Peter Grünks heißen, erschreckte derlei pharisäisches Stirngerunzel nie. Sie finden es in Spiegeln auf, damit jeder Blickklare im Bilde sei; und sie zogen die Schelle des großen Lachens am Tor der heiteren Lebensweisheit, die mit der Wahrheit, der Menschlichkeit und nicht zuletzt mit dem guten Herzen eine gesunde Vierlingsschaft bildet, in lausigen Zeiten wohl zu beachten, damit der Kopf frei bleibe und der Mut nicht sinke - was alles Grünk ziert und nicht bloß jungen Mädchen liebenswert macht.

*ihm
in - mir is Joffe -*

MONATS HEFTE

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich,
Starnberg am See (Obb)
Josef-Fischhaberstr. 75

SCHRIFTFÜHRUNG

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht

Meine Zeichen

(20b) Braunschweig
Riddagshäuser Weg 66

Dr. B/Da

23.5.1945

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Ihr schöner Brief vom 27. d.M., den wir soeben erhalten, hat uns viel Freude bereitet. Wir entnehmen daraus, daß auch Sie eine Möglichkeit sehen, Ihren "Grünk" ohne wesentliche Schwierigkeiten und Bedenken für unsere "Monatshefte" als Vorabdruck herzurichten. Wir freuen uns, daß Sie sich bereits neben der Herstellung des Manuskripts für unseren Buchverlag so bereitwillig und entschlossen an die Überarbeitung einer entsprechenden Fassung für den Vorabdruck gemacht haben. Allerdings rückt der Termin, mit dem wir zumindest die Vorankündigung zur Verfügung haben müssen, bedenklich nahe, so daß wir uns diesen neuen "Brandbrief" an Sie nicht ersparen können. Da wir davon überzeugt sind, daß wir uns nunmehr über die Gestalt der Vorabdrucks-Fassung rasch einigen werden, geht es uns heute vor allem um den schönen Text einer Selbstanzeige. Wir möchten Sie sehr bitten, diese Ankündigung Ihres Romans in der Ichform zu schreiben. Es ließe sich hier sehr schön etwa im Stile Grünks sagen, was dieser unbeschwerte Lebenszauberer Ihnen in dunklen Jahren bedeutet hat und was er, indem Sie ihn nunmehr hinaus-schicken, einer in ihrem Grunde nicht minder dunklen Zeit bedeuten kann. Wenn Sie, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, auf diese Weise ein wenig über sich selbst und Ihren Grünk plaudern, haben wir gleichzeitig einen schönen kurzen Beitrag und eine höchst reizvolle Einführung in unsere neu beginnende Romanfolge gewonnen.

Soeben lese ich, daß Sie die Vorankündigung "übermorgen", d.h. also heute, abschicken wollen, so daß unser Schreiben eigentlich zu spät kommt. Sollten Sie jedoch Ihrem kleinen Manuskript ohne viel Mühe die obige Form zu geben vermögen, so wären wir Ihnen für die Übersendung auch dieser Fassung dankbar, weil es uns, wie gesagt, im Rahmen unserer Monatshefte als sehr glücklich erscheint, einen Dichter einmal über sich selbst und sein Werk sprechen zu lassen. Jedenfalls sind wir sehr froh, neben den Mitarbeitern unseres vierten Heftes wie Jünger, Thomas Wolfe, Friedrich Schnack, Karl-Heinrich Waggener, Preetorius auch Ihren Namen bringen zu können und unsere Leser auf ein Werk hinweisen zu dürfen, das ihnen gefallen wird.

b.w.

Für heute, Sehr geehrter Herr Dr. Zillich, sind wir mit
unseren besten und herzlichsten Grüßen an Sie, denen Frau
Boje sich in dankender Erwiderung anschließt,

Ihre

SCHRIFTFÜHRUNG DER "MONATSSCHREIBE"
i.A.

Boekhoff
(Dr. Boekhoff)

Durch Eilboten



MONATS HEFTE

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich,
(13b) Starnberg am See (Obb.)
Josef-Fischhäberstr. 75

SCHRIFTFLEITUNG

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht

Meine Zeichen

Dr. B/Da

(20b) Braunschweig
Riddagshäuser Weg 66
29.5.1949

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Wir gestehen Ihnen, daß wir mit nicht geringem Herzklopfen - den in Anbetracht der heiklen Situation genossenen Bohnenkaffee ungerechnet - der freundlichen Zusendung Ihrer Voranzeige entgegengesehen haben. Mit jedem Tage, der die "läßliche Zeitspanne", von der Sie sprechen, um ein weiteres begünstigendes Stück verkürzte, wuchs begreiflicherweise unsere Unruhe. Einmal nämlich wollten wir im Juliheft unter allen Umständen unseren neuen Roman ankündigen. Dann aber auch möchten wir neben den anderen guten Namen, die dieses Heft vereint, vor allem auch Heinrich Zillich erscheinen lassen. Sie können sich also denken, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, wie tief wir aufatmeten, als wir Ihr Manuskript endlich in der Hand hielten. Wir haben es gelesen, haben lebhaft zustimmend mit dem Kopf genickt und haben es sogleich in den Satz gegeben. Wir wissen nicht, möchten es jedoch gerne glauben, daß nicht zuletzt auch der freundliche Spiritus Ihres Kirschwassers, von dem Sie sprechen, sich als erfrischender und ungemein belebender Hauch über Ihre Sätze gebreitet hat, so daß bereits Ihre Ankündigung unseren Lesern eine mindestens ebenso heilsame Medizin zu werden verspricht, wie jenes Getränk in Natura, mit dem Sie, von Lager zu Lager schreitend, in Ihrem Hause den Kampf gegen ein hoffentlich nur akutes Übel aufnehmen. Nachdem wir also zunächst einmal unserer Hauptsorge enthoben sind, können wir wieder ein wenig freier um uns blicken und haben nunmehr nur noch den dringenden Wunsch, daß Sie selbst, verehrter Herr Dr. Zillich, das Bett, wenn es unbedingt sein muß, nicht vor der endgültigen Absendung Ihres Romanmanuskriptes aufsuchen möchten. Hoffentlich ist die leidige Krankheit inzwischen im Abklingen begriffen und hoffentlich ist Ihre verehrte Frau Gemahlin, der ich mich zu empfehlen bitte, nebst Ihren Kindern wieder wohlauf.

Nunmehr warten wir auf den baldigen Eingang Ihres Romans, damit wir zumindest recht bald einen Überblick gewinnen können, wie der Beginn sich in der neuen Fassung ausnehmen wird.

Mit allen guten Wünschen für Sie, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, sind wir für heute wiederum mit unseren besten Empfehlungen

Ihre

SCHRIFTFLEITUNG DER "MONATSHEFTE"

MONATS HEFTE

Herrn
Dr. Dr. Heinrich Zillich,
(13b) Starnberg am See/Obb.
Josef-Fischhaberstr. 15

SCHRIFTFÜHRUNG

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht

Meine Zeichen

(20b) Braunschweig
Riddagshäuser Weg 66

Dr. B/Da

14. 6. 1949

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Für die erfreulich prompte Übersendung Ihres Romanmanuskripts sind wir Ihnen dankbar. Wir haben uns zu unserer Freude davon überzeugt, daß Sie das an sich immerhin umfangreiche Werk in glücklicher Weise für den Vorabdruck bearbeiteten. Ohne Frage sind bei dieser für uns leider notwendig werdenden Kürzung manche Feinheiten und zwanglos fließenden Übergänge verloren gegangen. Aufs ganze gesehen jedoch haben auch wir den Eindruck, den Sie selbst bei der abschließenden Lektüre gewannen: daß nämlich die nunmehrige Kurzfassung gleichfalls ihre Vorteile hat und die Fabel in der zusammengedrängten Folge ihrer Szenen und Bilder für einen Zeitschriftenabdruck als umso wirkungsvoller erscheinen läßt. Sie haben zweifellos viel Mühe und Arbeit auf die Neufassung des Manuskripts verwandt, aber wir wollen mit Ihnen hoffen, daß Ihre Bemühungen nicht allein dem nunmehr beginnenden Abdruck zugute kommen, sondern in unseren Lesern vor allem auch den Wunsch erwecken, das vollständige Buch zu besitzen.

Wir werden nun so verfahren, wie Sie es in Ihrem freundlichen Schreiben vorschlagen. Das Manuskript ist in den Satz gegangen, und die Korrekturen werden Ihnen Zug um Zug zugehen, so daß Sie selbst die Möglichkeit haben, die letzte Überprüfung vorzunehmen. Es ist selbstverständlich, daß wir im Interesse auch unseres Buchverlages Wert darauf legen, unseren Vorabdruck als Kurzfassung des demnächst erscheinenden Buches zu kennzeichnen. Der erste Teil wird also verabredungsgemäß bereits in das Augustheft aufgenommen werden.

Als leichte Vorhut des Honorars für Ihren Roman möchten wir Ihnen demnächst den entsprechenden Betrag für Ihre im Juliheft erscheinende Vorankündigung zugehen lassen. Zu unserem Bedauern überschritt Ihr Manuskript die dafür vorgesehene Seite unserer Zeitschrift, zumal wir den deutlich sichtbaren Hinweis auf den Romanbeginn im darauf folgenden Heft

b.w.

hinzufügen mußten und auch für die Überschrift ein gewisser Raum freizumachen war. Aus diesem Grunde sahen wir uns leider zu einigen Kürzungen genötigt, die wir selbst angesichts der Frische Ihrer Darstellung am meisten bedauern. Andererseits jedoch konnten wir den Umfang einer Seite nicht überschreiten, sofern wir nicht den gesamten Umbruch des Heftes gefährden wollten.

Als Honorar für den Vorabdruck Ihres "Grünk" schlagen wir Ihnen den Betrag von DM 3000.-- vor. Auf dieser Basis pflegten wir bisher mit den übrigen Verlagen, die uns ihre Manuskripte zum Vorabdruck anboten, zu verhandeln. Nach den allgemein vertragsrechtlichen Gepflogenheiten kommt es dabei zumeist zu einer anteilmäßigen Beteiligung des Verlages. Da wir unsererseits mit unserem Buchverlag den lebhaften Wunsch haben, auch weiterhin mit Ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, zu einer Verbindung von Dauer zu kommen, schlägt Frau Boje vor, daß Ihnen das entsprechende Honorar in voller Höhe ausgezahlt wird. Damit hoffen wir, auch die finanzielle Regelung zu beiderseitiger Zufriedenheit getroffen zu haben.

Wir haben Frau Boje davon in Kenntnis gesetzt, daß Ihr Buchmanuskript in Kürze eintreffen wird und übermitteln Ihnen gerne die freundlichen Grüße, die Frau Boje uns an Sie auftrug.

Nunmehr sehen wir Ihrer Bestätigung unseres Schreibens gerne entgegen und sind für heute mit unseren besten Grüßen und Empfehlungen an Sie, sehr geehrter Herr Dr. Zillich,

Ihre

SCHRIFTFÜHRUNG DER "MONATSHEFTE"
i.A.

Boekhoff
(Dr. Boekhoff)

i k g s

Starnberg am See, 29.10.1951

An die
Schriftleitung von
Westermanns Monatsheften
Braunschweig

Sehr geehrter Herr Dr. Boeckhoff,

Professor Kurt Schmid-Ehmen, der nach Verlust seiner Münchner Behausung in schweren wirtschaftlichen Verhältnissen in Starnberg wohnt, wird Ihnen als einer der besten heute lebenden deutschen Bildhauer nicht unbekannt sein. Es geht ihm so schlecht, daß ich mich schon seit langem verpflichtet fühle, etwas für ihn zu tun.

Als ich ihn neulich besuchte, sah ich seine letzte Arbeit, die nicht bloß mir ungemein gefällt. Das brachte mich auf den Gedanken, Ihnen drei Fotos dieses Werkes vorzulegen mit der Bitte, zu erwägen, ob Sie eine der Abbildungen nicht gelegentlich veröffentlichen können. Wenn Sie sich dazu entschließen, bitte ich Sie Herrn Schmid-Ehmen (Starnberg am See, Wilhelmsköhenstraße 7) ein Honorar dafür zu überweisen. Sollten Sie meinen Vorschlag ablehnen, so wäre ich dankbar für die Rücksendung der Fotos, um deren Rückgabe ich auch im Falle einer Veröffentlichung bitte, da Herr Schmid-Ehmen kein Geld hat, sich neue Abzüge zu besorgen.

Welche Bildunterschrift gewählt wird, wäre noch zu bedenken. Schmid-Ehmen sagte mir, er habe den Kopf geformt als einen Ausdruck des deutschen Leids. Er wollte ihn "Der Leidende" oder "Der Gepeinigte" nennen. Ich riet ihm, die Plastik "Deutschland" zu nennen. Wenn Ihnen dies nicht gefällt, so entscheiden Sie sich bitte für eine der beiden anderen Möglichkeiten, die ich freilich für die weniger guten halte.

Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir bald antworten wollten, denn es liegt mir viel daran, Schmid-Ehmen einen Trost zu beschaffen.

Meine Ansicht nach ist das mit 1 bezeichnete Lichtbild das beste.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

Beilage

3 Fotos



Herrn
Dr. Heinrich Zillich

Starnberg am See
Josef Fischhaberstr. 15

Ihre Zeichen

Ihre Nachricht

Meine Zeichen

(20b) BRAUNSCHWEIG
Riddagshäuser Weg 66

29.10.51

Dr. B./JB

3.11.51

Sehr geehrter Herr Dr. Zillich!

Als wir Ihren Briefkopf auf dem Schreibtisch sahen, meinten wir, endlich auch von Ihnen wieder einmal einen schönen Beitrag zu bekommen. Leider haben wir uns getäuscht, aber vielleicht denken Sie zu gegebener Zeit auch wieder an uns.

Wir haben volles Verständnis dafür, dass Sie sich des Werkes von Prof. Kurt Schmid-Ehmen annehmen wollen, zumal wir wissen, wie schwer es heute gerade auch den bildenden Künstlern wird, sich ein Lebensminimum zu erhalten. Sie können sich andererseits jedoch denken, dass derartige Wünsche laufend an uns herangetragen werden, und dass es uns in den allermeisten Fällen beim besten Willen nicht möglich ist, über die Notwendigkeiten unserer redaktionellen Planung hinaus in den sovielen uns bekannten Fällen mit unseren MONATSHEFTEN irgendeine Hilfestellung zu geben. Gerade was die Planung zu unseren Kunstdrucktafeln angeht, sind wir hier auf lange Zeit derart reich versorgt, und schliesslich sind unsere Möglichkeiten im Vergleich zu ausgesprochenen Bildzeitschriften so begrenzt, dass wir leider keines der uns von Ihnen freundlicherweise übersandten Bilder bringen können, so sehr wir es bedauern, dass uns für Herrn Prof. Schmid-Ehmen und Sie keine bessere Auskunft bleibt.

Hoffentlich also, sehr geehrter Herr Dr. Zillich, hören wir recht bald wieder von Ihnen und sind erneut mit den freundlichsten Grüßen an Sie

Ihre
SCHRIFTFÜHRUNG DER MONATSHEFTE

Anlagen

i k g s

(Dr. Boekhoff)